

Hitler als militärischer Führer [Percy Ernst Schramm]

Autor(en): **Haas, L.**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **18 (1968)**

Heft 2

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fähigkeiten des Menschen» zu nähren, um so «ein jahrhundertlanges Zeitalter des Glücks und des Friedens zu erreichen». Vielmehr sei nötig, sich auf Vernunft, Einsicht und die unausweichbare Begrenztheit des menschlichen Vermögens zu besinnen.

Bern

L. Haas

PERCY ERNST SCHRAMM, *Hitler als militärischer Führer*. Frankfurt M., Athenäum, 1965. 207 S.

Der Verfasser führte das Kriegstagebuch der Wehrmacht von 1943/1945, d.h. also, daß er Hitler und dessen Entschlüsse aus der Nähe verfolgen konnte. Sein Bericht hat offenbar einen aufklärenden Zweck, denn er antwortet auf die Fragen: War die deutsche Niederlage schon 1944 unabänderlich? Wie stand es in der Endphase um die Truppe, die Offiziere und um Hitler als Oberkommandierenden selber? Inwieweit hat der «Führer» die Wehrmacht gelenkt und welches waren dabei seine Grundsätze? Wann hat Hitler sich Rechenschaft gegeben, daß der Krieg verloren war? Schramm gibt Aufschluß in 86 Seiten eines ausgezeichnet durchdachten Exposés über Hitler als militärisch-strategischen Debütanten und als «Feldherrn», eigentlich militärischen Diktator, da er sich ja nach von Brauchitschs Entlassung im Dezember 1941 allein für die Operationen verantwortlich gemacht hatte. Der Verfasser kommt zum Schluß, daß in Hitler als militärischem Führer die Erfahrungen des Gefreiten im 1. Weltkrieg und des überaus zähen, steckköpfigen Parteiführers der NSDAP wirksam waren. Seine Einsichtslosigkeit erklärt sich z.T. aus dem Stellungs- und Grabenkrieg des 1. Weltkrieges, da es darum ging, auszuharren und keinen Quadratmeter Terrain aufzugeben und ja nicht durch vorbereitete rückwärtige Stellungen die Frontsoldaten zum Absetzen nach hinten zu verleiten. Dann kommt noch dazu, daß er den «Lawinen-Effekt» in Rechnung stellte: Hitler hatte erlebt, daß aus sieben Parteimitgliedern Millionen wurden, nämlich durch Unterwandern oder Überfluten des Gegners.

So versuchte er etwa in der Ardennen-Offensive gegen Ende des 2. Weltkrieges einesteils seine eigenen Soldaten in einen Siegesrausch zu versetzen, andererseits beim Gegner durch Überrennen die Sollbestände der Armeen zu dezimieren. Im großen Stile hatte er den gleichen Trick schon gegen die Russen zu Beginn des deutsch-sowjetischen Krieges versucht — und anfänglich gelang auch der Schachzug, nur war es nicht der letzte Schachzug. Um nicht das gleiche Schicksal zu erfahren, operierte er gegen Ende des Krieges in West und Ost gemäß seiner «Wellenbrecher»-Doktrin, d.h. er befahl improvisiert befestigte Städte zu verteidigen und den Feind an ihnen vorbeifluten zu lassen, in der Hoffnung, feindliche Kräfte zu binden und verlockende Ziele für Gegenoffensiven zu erhalten. Nach Schramm wäre es falsch, Hitler als militärischen Ignoranten und Tollwütigen abzuwerten. Für die Zeit von 1934 bis 1937, also für den Beginn der Kanzlerschaft, charakterisierte ein

deutscher Historiker Hitler wie folgt: «Mit befremdenden, unvornehmen, gefährlichen Eigenheiten, aber noch als völliger Ignorant in Strategie und Taktik, ohne Interesse an operativen Fragen..., den militärischen Fachleuten mit Achtung begehend und sie arbeiten lassend, auch zugänglich für ausführliche Erörterungen, ja ihrer geradezu bedürftig» (HZ 1967, S. 152, Wilhelm Rohr).

Manstein, gewiß kein Freund Hitlers, urteilte über die militärischen Fähigkeiten des Reichskanzlers wie folgt: «Wie sich auch später im russischen Feldzug zeigen sollte, hatte Hitler zwar einen gewissen Instinkt in operativen Fragen. Es fehlte ihm aber die Durchbildung des militärischen Führers, die es diesem ermöglicht, auch ein hohes Risiko bei einer Operation einzugehen, weil er weiß, daß er es meistern kann» (Verlorene Siege, S. 123). Nach Jodl war manches «meisterhaft» was Hitler zu Anfang des Krieges durchführte, und auch Schramm äußert irgendwo, «es wäre verfehlt, Hitler als Strategen zu verkleinern». Aber er war ein zu riskanter Hasardeur, denn nach all den Erfolgen vor dem Krieg und bis zum Mißerfolg vor Moskau im Dezember 1941 mußte er von sich selber glauben, er sei ein großer Stratege. Hitler erkannte schon 1941/42, daß er die große Partie verloren hatte. Von nun an handelte er nach dem Gedanken, der uns von Speer überliefert ist: «Wenn der Krieg verloren geht, wird auch das Volk verloren sein... Es ist nicht notwendig, auf die Grundlage, die das Volk zu seinem primitiven Weiterleben braucht, Rücksicht zu nehmen. Im Gegenteil ist es besser, selbst diese Dinge zu zerstören» (HZ 1967, S. 379). Wenn es nach der Schlacht vor Moskau noch 3½ Jahre weitergehen konnte, so nur, wie Schramm uns deutet, weil die Kriegsmaschinerie sogar ohne «Führergenie» weiterpendelte — und die Suggestionskraft Hitlers noch bis zum bitteren Ende eine gewisse Durchschlagspotenz besaß. Der Rest begreift sich allerdings aus Furcht vor der Rache der Feinde.

Ein lesenswertes und beherzigenswertes Buch. Aber wie haben andere Betrachter Hitler als militärischen Führer näher beurteilt, z.B. Generalfeldmarschall von Manstein?

Bern

L. Haas

E. VON MANSTEIN, *Verlorene Siege*. Frankfurt M., Bernard & Graefe, 1964. 664 S.

V. Manstein hat mit diesen seinen Erinnerungen ein hervorragendes und vertrauenswürdiges Werk zur Geschichte des 2. Weltkrieges geschaffen. Der Autor hatte in Polen gekämpft und dabei erlebt, daß Hitler den Militärs noch nicht dreinredete, aber das änderte sich schon im Westfeldzug von 1940 und dann erst recht im Krieg gegen die Sowjetunion nach 1941. Dem Militärhistoriker bietet von Manstein eine Fülle der besten Informationen über den Verlauf der Kriegseignisse, namentlich über die meisterlich dargestellten Peripetien der Schlacht bei Stalingrad und auch über den Winterfeldzug 1942/43 in Südrußland, Kämpfe, an denen von Manstein führend be-